

(Abgeordneter Müller [Zwickau].)

(A) veraltet, nicht rationell ist, weil die Ausgaben für Verwaltung und Betrieb zu kostspielig sind. Ein typisches Beispiel haben wir an unserem staatlichen Braunkohlenwerke Leipzig. Wenn ein Betrieb in dieser Weise geleitet wird, dann braucht man sich nicht zu wundern, wenn die Profitrate im privatkapitalistischen Sinne nicht hoch ist. Wenn schon die Bornaer Bauern mit 5, ja 10 Prozent Förderabgabe nicht zufrieden sind und am liebsten 20 Prozent und mehr haben wollen, dann kann ich es begreifen, wenn die Besitzer der Bornaer Werke heute lebhafteste Klage führen.

Aber in Wirklichkeit will man sich in liberalen wie konservativen Kreisen nur vor den Gefahren einer gewissen Privatmonopolisierung und deren Preisdiktatur im Kohlenbezug schützen. Man empfindet es in gewissen Industriekreisen, die einen großen Kohlenverschleiß haben, jetzt höchst bitter, daß man selbst nicht früh genug aufgestanden ist und seinen Einfluß in der Kohlengewinnung und Kohlenverwertung geltend gemacht hat und hilflos gewissen privatmonopolistischen Tendenzen ausgeliefert ist. Das will man jetzt nachholen. Aber man kommt damit zu spät. Die Nationalliberalen wollen, wie Herr Kollege Gleisberg erklärte, angeblich dem radikalen Manchesterium zu Leibe gehen und die Petschek und Weinmann, die sich auch in der Steinkohlenindustrie breit machen werden, wenn es so weitergeht, aus der mitteldeutschen Braunkohlenindustrie ausschalten. Herr Kollege Nischke kam aber mit seinen heutigen Ausführungen in sehr bedenklicher Weise diesem radikalen Manchesterium wieder nahe. Das läßt höchst bemerkenswerte Schlüsse ziehen über die höchst widerspruchsvolle Auffassung, die auch in nationalliberalen Kreisen über die Tendenz der Vorlage herrscht. Das ist übrigens eine Tatsache, die uns nicht verwundert. Aber diesen Einfluß derjenigen Kreise auszuschalten, über die die Nationalliberalen schon vor einigen Jahren Zeter und Mordio geschrien haben, ist jetzt ganz ausgeschlossen. Der Petschek-Konzern beispielsweise ist in der mitteldeutschen wie in der sächsischen Braunkohlenindustrie mit und ohne Einfluß des Herrn Kollegen Philipp vorherrschend.

(Abgeordneter Dr. Philipp: Ohne!)

Die Betriebe sind ihm mehr oder minder untertan, aber untertan sind sie ihm alle. Ich meine, man hätte früher Maßnahmen treffen müssen, um diesem privatmonopolistischen Einfluß rechtzeitig vorzubeugen, und zwar damals schon, als wir nämlich in der Finanzdeputation A auf diese bedenkliche Gefahr aufmerksam

gemacht haben. Damals hat man gesagt, die Sache sei noch nicht so dringlich und gefährlich. Erst als später Petschek in bemerkenswerter Weise sich zu regen begann, seinen Einfluß auf die sächsischen Braunkohlenwerke in einer Weise geltend zu machen drohte, daß auch die sächsische Regierung für ihre Ziele Gefahr sah, ist man in nationalliberalen Kreisen aufgewacht. Wie gesagt, die Beseitigung dieser Gefahren kann nur erfolgen auf dem Wege der Entkleidung des Kohlenbergbaurechtes der Kohlengrubenbesitzer und Übernahme der Bergwerke in staatlichen Besitz und Verwaltung.

Damals erkannten Sie die Gefahr noch nicht, heute geht es aber Ihnen an die Nieren, und heute geht es auch um höhere Werte. Darüber gibt es keinen Zweifel. Auch darüber nicht, daß die Gefahr für die sächsische Industrie in Sachsen außerordentlich hoch und groß ist. Deshalb auch die Schnelligkeit, mit der man im vorigen Jahre die Regierung zu beeinflussen suchte, sofort ein Gesetz zu schaffen, um privatmonopolistischen Bestrebungen rechtzeitig vorzubeugen. Darum auch das Gesetz als vorbeugendes Mittel gegen das organisierte und nichtorganisierte Boden- und Preisspekulantentum.

Die Petschek und Weinmann aber lächeln über Ihr vergebliches Bemühen; sie sind eher aufgestanden und haben inzwischen in der mitteldeutschen und auch in der sächsischen Braunkohlenindustrie noch eingeholt, was ihnen in der Beherrschung des Kohlenmarktes gefehlt hat. In der Steinkohlenindustrie ist es nicht anders, ich verweise als Beispiel nur auf die Vorgänge im Zwickauer Steinkohlenrevier. Dort waren die Kohlenwerke bis auf den heutigen Tag bemüht, alle Grundstückskomplexe, unter denen sie Kohlen vermuten konnten, sofort anzukaufen, sich nutzbar zu machen, damit sie später nicht unnötige prozessuale und finanzielle Erschwernisse haben.

Meine Herren! Sie werden diese einheimischen privatmonopolistischen Tendenzen natürlich nicht zugeben wollen, aber in absehbarer Zeit werden Sie dazu gezwungen sein, und dann entsteht für Sie die Frage: Was nun?

Dem gegenüber kann man die Gegenfrage stellen: Warum richten Sie Ihr Augenmerk nicht auf den allgemeinen privatkapitalistischen Einfluß in der Kohlenindustrie, von dem Sie wissen, daß er für die Allgemeinheit schädlich und verderblich ist? Warum ziehen Sie daraus nicht die entsprechenden Konsequenzen? Die Petschek und Weinmann sind nur Marionetten in diesem gewaltigen großkapitalistischen